

Predigt am Ostersonntag 2017 über das Lied 101 „Christ lag in Todesbanden“

Liebe Gemeinde,

worum geht es an Ostern? Wenn Sie das Osterfenster in unserem Altarraum anschauen, bekommen Sie schon einen Hinweis: Der auferstandene Christus ist hier zu sehen. Das Zeichen seiner Auferstehung ist: die Siegesfahne, die er im linken Arm hält. Sie ist eines der ältesten Symbole der Auferstehung, manchmal wird auch ein Lamm, als Bild für Christus mit dieser Fahne gezeigt.

Worum geht es bei Ostern? Die Siegesfahne ist ein Hinweis: Es geht um einen Sieg. Um den Sieg des Lebens über den Tod! Dieser Sieg ist der Grund für die Osterfreude.

Und der Sieg des Lebens steht im Mittelpunkt des Osterliedes von Martin Luther, über das Joh. Sebastian Bach seine Osterkantate komponiert hat. In der Mitte der sieben Verse des Osterliedes dichtet Martin Luther in Strophe 4:

*Es war ein wunderlich Krieg,
da Tod und Leben 'rungen;
das Leben behielt den Sieg,
es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
wie ein Tod den andern fraß
ein Spott aus dem Tod ist worden.*

Es ist kein Zufall, dass das Lied 7 Strophen hat - und jede Strophe 7 Zeilen. Sieben ist eine biblische Zahl, ein Symbol für die göttliche Vollkommenheit. Das will sagen: Ostern ist von Gott her etwas ganz Besonderes geschehen, etwas, was mit Gottes Vollkommenheit zu tun hat: Christus ist auferstanden, der Tod ist besiegt, das Leben siegt.

Die Schrift verkündet das. Das wollte Martin Luther den Menschen seiner Zeit ins Ohr und in die Herzen singen, was die Heilige Schrift, was die Bibel verkündigt: Über Ostern: Dass Jesus Christus auferstanden ist, wie wir in der Schriftlesung aus dem Markusevangelium gehört haben. Und über das, was die Auferstehung Jesu bedeutet: *das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.*

Luther erinnert damit an Verse aus dem Buch des Propheten Jesaja (Kap. 25, 8), eine der kirchlichen Lesungen zum Ostermontag: *Er wird den Tod verschlingen auf ewig. Und Gott der HERR wird die Tränen von allen Angesichtern abwischen.*

Und schließlich spielt er auf ein Wort des Apostels Paulus an, der in 1.Kor.15,55 schreibt: *Tod, wo ist dein Sieg, Tod, wo ist dein Stachel!*

So ist das Osterlied Martin Luthers verdichtete Bibel, Erzählung und Auslegung in einem.

Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben 'rungen; - Kriege gab es genug. Auch in der Zeit Luthers wusste man davon und fürchtete sich davor. Und damals wie heute gab es bei den Kriegen vor allem Verlierer: zerstörte Häuser und Dörfer, Gewalt gegen die Opfer Zivilbevölkerung, Flüchtlinge, verstümmelte und getötete Soldaten. All das, was es bis in unsere heutige Zeit gibt und was uns wieder in Syrien vorgeführt wird: Krieg produziert in einem fort neue Gewalt und das Töten kann den Krieg nicht beenden.

Es war ein wunderlich Krieg, da Tod und Leben 'rungen, dichtet Martin Luther im Blick auf die Kreuzigung Jesu: ein wunderlicher, weil ein ganz anderer Krieg. Ein Krieg, bei dem nicht am Schluss der Tod übrigbleibt sondern: *das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen.*

Sonst ist es andersherum: Im Krieg wird den Menschen das Leben genommen, der Tod frisst die Menschen. Bei Jesus frisst das Leben den Tod, verleibt sich das Leben den Tod ein. *Die Schrift hat*

verkündet das, wie ein Tod den andern fraß. Der Allesfresser Tod – wird selber geschnappt, verschluckt, verspeist. Er verliert seinen Schrecken: *ein Spott aus dem Tod ist worden.* Das Osterlachen stimmten die Christen deshalb an, das den Tod verspottet und im Halleluja klingt dieses Lachen noch an.

Ostern ist der Triumph des Lebens über den Tod. Aber Ostern beginnt nicht im Triumph. Die erste Strophe beginnt nicht mit Ostern, sondern mit der Passion: *Christ lag in Todesbanden, für unsre Sünd gegeben...*

Aber, dann geht es gleich weiter: *der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.* Die Botschaft von Karfreitag und Ostern kann man nicht kürzer und treffender zusammenfassen: Für uns ist Christus gestorben, für uns ist er auferstanden. Unsere Sünde, alle Gottesferne, alles Dunkel, alles, was bei uns nicht stimmt – er hat's ans Kreuz getragen und damit abgetan – damit wir im Glauben froh leben können. Karfreitag und Ostern – sie sind für uns geschehen, damit wir fröhlich sein können, Gott loben und ihm dankbar sind. Bach inszeniert diesen Jubel in der ersten Strophe mit dem lang ausgeführten Halleluja. Und das Halleluja zieht sich in unterschiedlicher Form durch alle Strophen – es ist die eigentliche Antwort des Glaubens auf den Sieg Christi über den Tod.

In der zweiten Strophe führt Luther aus, was es für uns bedeutet hätte, wäre alles beim Alten geblieben:

*Den Tod niemand zwingen konnt
bei allen Menschenkindern;
das macht alles unsre Sünd,
kein Unschuld war zu finden.
Davon kam der Tod so bald
und nahm über uns Gewalt,
hielt uns in seim Reich gefangen*

Der Sünde Sold ist der Tod, sagt der Apostel. Die Allmacht des Todes ist Folge unserer Sünde, unserer Abkehr von Gott,

Man kann es nicht oft genug sagen: Nicht die einzelne moralische Verfehlung ist hier mit „Sünde“ gemeint, sondern ein Leben in Abkehr von Gott, unserer Gleichgültigkeit gegenüber dem, der alles Leben geschaffen hat. Sünde ist das Wegsehen von Gott und hinschauen auf mich selber, die Anbetung des Materiellen anstelle des Schöpfers. Die Folgen dieser Sünde können wir in der Zeitung lesen: Gewalt, Rücksichtslosigkeit, Ausbeutung von Menschen und Schöpfung und und und ...

Diagnose Luthers: kein Unschuld war zu finden. Außer dem einen, der Gottes Sohn war: *der ist wieder erstanden und hat uns bracht das Leben.* Christus hat nicht das eigene Leben gesucht, sondern dadurch, dass er über Kreuz und Grab hindurch auferstanden ist, hat er uns das Leben gebracht.

Wenn wir das glauben, zieht die Osterfreude bei uns ein und wir folgen Luthers Aufforderung: *Des wir sollen fröhlich sein, Gott loben und dankbar sein und singen Halleluja.*

In Strophe drei resümiert Luther:

*Jesus Christus, Gottes Sohn,
an unser Statt ist kommen
und hat die Sünd abgetan,
damit dem Tod genommen
all sein Recht und sein Gewalt;
da bleibt nichts denn Tods Gestalt,
den Stachel hat er verloren.*

Der Grund unserer Todesverfallenheit: die Sünde. Christus hat sie mitgenommen in den Tod und dadurch abgetan, weggeschafft, beseitigt. Der Tod hat nunmehr keinen Anspruch mehr auf uns.

Nun weiß jeder, dass Menschen auch sterben – selbst fromme Menschen. Und Luther wusste es auch – die Lebenserwartung zur Zeit Martin Luthers lag bei 30 Jahren. Übrigens: auch bei Joh. Seb. Bach war es nicht viel besser: 12 seiner 20 Kinder hat er zu Grabe tragen müssen.

Luther war sich bewusst: das Leben hier ist kurz und die Ewigkeit ist lang. Er unterschied zwischen dem irdischen Tod und dem ewigen Tod, wie zwischen dem irdischen Leben hier und dem ewigen Leben bei Gott.

Auch Christen trauern um ihre Toten. Alles andere wäre nicht normal. Aber die christliche Hoffnung ist es ja gerade, dass das irdische Leben nicht alles ist. Dass der lebendige Gott – auch Leben für uns bereit hat, das nicht vergeht, das nicht mehr bedroht ist. Leben das uns mit dem Schöpfer des Lebens wieder verbindet. Und das beginnt schon jetzt, aber es endet nicht mit unserem irdischen Tod.

Dieses Leben ist gemeint, das Jesus uns gebracht hat. Er hat den Tod besiegt, der Tod hat nun keine Letztgültigkeit mehr. Es bleibt ihm – „nichts“. So haben wir's vom Tenor gehört. Und dann kommt eine Pause von Sänger und Instrumenten, ein erleichtertes Durchatmen, ehe in langsamen Tönen sich das anschließt, was übrig bleibt: nur noch - *des Tods Gestalt*. Nur noch Äußerlichkeit. Er trägt nur noch seine zerstörerische Maske. Seinen Stachel, sein Gift, hat er verloren.

Er sieht nur noch so aus, wie der Tod. Der Osterglaube vertraut daher nicht dem Tod, sondern dem Leben. Er lässt sich nicht einschüchtern von den Karfreitagserfahrungen, die es auch heute noch gibt, wo Menschen Opfer von Gewalt werden. Er weiß um die Auferstehung Christi und damit um die Hoffnung, die wir haben: Der Tod hat gegen das Leben verloren, wir dürfen lachen und fröhlich sein:

*Es war ein wunderlich Krieg,
da Tod und Leben 'rungen;
das Leben behielt den Sieg,
es hat den Tod verschlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
wie ein Tod den andern fraß
ein Spott aus dem Tod ist worden.*

Die Strophen 5-7 blicken nicht mehr zurück auf diesen Krieg – sie blicken nach vorne. In Anspielung auf die Passaherzählung im 2. Buch Mose wird Christus als das rechte Osterlamm bezeichnet, das aus Liebe uns durch sein Blut vom Tod schützt, wie das Blut des Passahlammes an den Pfosten der Türen die Israeliten vor dem todbringenden Würger geschützt hat.

Weil an Ostern das Leben siegt, dürfen wir ein „hoh Fest“ feiern, ein hohes Fest mit Freude und Wonne, dürfen essen und trinken und uns freuen. - Und schließlich im Abendmahl die Gemeinschaft mit Christus feiern: *Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein; der glaub will keins andern leben. Halleluja!*

Amen.